

dem Sozialismus. Die Ausbildung des staatsmonopolistischen Kapitalismus, die diesem Ziel dient, führt zur Verschmelzung der Macht der Monopole mit der Staatsmacht und gibt dadurch der Finanzoligarchie die Möglichkeit, das gesamte gesellschaftliche Leben unmittelbar zu beherrschen. Durch staatsmonopolistische Regulierungsmaßnahmen in der Wirtschaft, durch die völlige Unterordnung aller Klassen und Schichten unter die Interessen des Monopolkapitals (formierte Gesellschaft), durch die Schaffung internationaler staatsmonopolistischer Organisationen (EWG) und andere Maßnahmen versucht der I., seine Herrschaft zu stabilisieren. Dadurch können zwar Teilprobleme gelöst werden, aber die tiefen antagonistischen Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft bestehen weiter und verschärfen sich.

Der deutsche I., der zu Beginn des 20. Jh. entstanden war, trug von Anfang an besonders reaktionäre und aggressive Züge, da er aus dem Bündnis des Monopolkapitals mit dem Junkertum und dem preußischen Militarismus hervorging und bei der Aufteilung der Welt zu spät gekommen war. Im Dienste seiner aggressiven Kriegspolitik entwickelte der deutsche I. schon früh ein staatsmonopolistisches System. Während der I. nach dem zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der DDR völlig beseitigt und der Sozialismus aufgebaut wurde, ist die BRD mit dem Ziel gegründet worden, die Macht des Monopolkapitals zu retten und einen starken imperialistischen Staat als Bollwerk gegen den Sozialismus zu errichten. Der gegenwärtige I. in der BRD ist durch eine gewaltige Konzentration des Kapitals, durch die Entstehung eines militärisch-industriellen Komplexes und durch eine immer enger werdende Verschmelzung von Monopolen und Staat charakterisiert. Auf dieser Grundlage strebt er nach der

Hegemonie in Europa und nach einer Revision der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges. Wenn er auch in der letzten Zeit bestimmte Resultate des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung durch Verträge mit der Sowjetunion, Polen, der DDR und der CSSR anerkennen mußte, sucht er zugleich nach Möglichkeiten, andere Resultate zu revidieren.

implizit: eingeschlossen, einbegriffen, dem Sinn nach mitenthalten. -> *explizit*

Indeterminismus: philosophische Auffassung, wonach es in der objektiven Realität keine kausalen Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten gibt; dem -> *Determinismus* entgegengesetzt. Der philosophische I. geht dabei von einer starren (metaphysischen) Gegenüberstellung aus: Willensfreiheit oder (fatalistische) Determiniertheit, wobei er die Willensfreiheit absolut setzt und die Determiniertheit in Abrede stellt. Der dialektische Materialismus lehnt eine solche Alternative ab, indem er darauf hinweist, daß der Mensch sehr wohl über eine aktive (selbsttätige) Entscheidungsfreiheit (Willensfreiheit) verfügt, diese aber nichts mit einer absolut zu setzenden -> *Freiheit* zu tun hat, weil die menschliche Willensfreiheit einmal das gesetzmäßige Produkt der individuellen Entwicklung des Menschen ist und zum anderen durch die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmt (determiniert) wird. Demnach ist das menschliche Handeln nicht im Sinne des mechanischen Materialismus (absolut) determiniert, sondern der Mensch entscheidet innerhalb bestimmter (natürlicher und gesellschaftlich-historischer) Grenzen und durch Kenntnis der objektiven Gesetze der Natur und Gesellschaft frei.

In der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie ist der I. weit verbreitet; er stützt sich vor allem auf ein-